

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

Dezember 1998
Nummer 213



Horst Janssen. Das Portrait

Sonderausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

vom 26. November 1998 bis zum 28. Februar 1999

Köpfe und was dahinter steckt

Die Sonderausstellung »Horst Janssen. Das Portrait« im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 26. November 1998 bis zum 28. Februar 1999



Umschlag und oben:
Horst Janssen
Emanuel Schikaneder, 30. Juli 1976
Bleistift und Farbstift
Privatsammlung
Kat. 106

rechts:
Horst Janssen
Suff, 12. Juli 1964
Radierung
Privatsammlung
Kat. 123

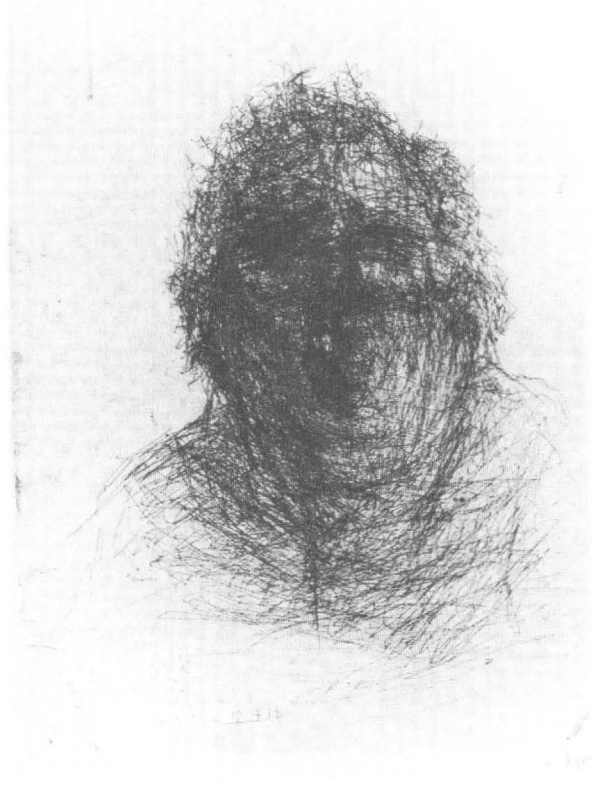
ganz rechts:
Horst Janssen
Dir meine geliebte Tochter
26. Mai 1993,
Bleistift und Pastell
Privatsammlung
Kat. 309

Ab 26. November 1998 zeigt das Germanische Nationalmuseum eine Horst Janssen-Ausstellung mit dem Titel »Das Portrait«, die sich den Bildnissen im Oeuvre des Zeichners (1929 – 1995) widmet. Gegenstand der Schau ist eine repräsentative Auswahl an Porträts von Freunden und Familienmitgliedern, von Personen des öffentlichen Lebens sowie von historischen Persönlichkeiten, die auch von Selbstbildnissen, die

der Künstler ab den 40er Jahren bis in die 90er Jahre schuf. Allein an der großen Anzahl der in Nürnberg ausgestellten Exponate – nur ein Bruchteil der über Jahrzehnte hinweg entstandenen Werke – wird deutlich, daß Janssen dieser Bildgattung neben der der Landschaft und des Stillebens besondere Aufmerksamkeit schenkte. Obwohl das Porträt im Schaffen Janssens einen hohen Stellenwert einnahm, stan-

den die Bildnisse bisher noch nie gesondert im Mittelpunkt einer Ausstellung. Die für die Nürnberger Präsentation aus verschiedenen Schaffensperioden des Künstlers gewählten Stücke sind hinsichtlich der dargestellten Personen sowie der gewählten Zeichentechniken von starker Aussagekraft. Gerade in ihnen spiegelt sich die Künstlerpersönlichkeit des Zeichners Janssen wider.

Zum einen gibt es da die Frauenbildnisse. In den Darstellungen seiner Ehefrauen und Freundinnen verarbeitete Janssen Liebe, Partnerschaft, Trennung und Abschied. Die Porträts markieren immer auch die Abschnitte in seinem Leben – »Lebens-Kapitelchen«, wie er sie nannte. Ebenfalls ganz intim sind die Porträtfolgen zur Tante Anna Johanna Janssen und zur Tochter Katrin, genannt Lamme. Janssens tiefe Verbundenheit zu seinem geliebten »Tantchen«, das sich seiner nach dem Tod der Mutter im Jahr 1943 annahm und ihn bis zu ihrem Tod unterstützte, zeigt sich in den verschiedenen Studien der Dame (Kat. 5–10). Das Kennenlernen der bereits erwachsenen Tochter Lamme, die ohne den Vater aufgewachsen war, fand ebenfalls durch das Porträtieren statt. Von der Tochter Lamme entstand 1993/94 ein ganzer Zyklus (Abb. rechts), aus dem einige Beispiele in Nürnberg vertreten sind (Kat. 309 – 317). Neben diesen rein privat zu lesenden, immer wie-



der auf die Biographie Janssens verweisenden Bildnisse machen die der Künstlerfreunde, Galeristen, Verleger und Mäzene eine weitere große Gruppe der gezeigten Stücke aus. Die Porträtierten verband mit Horst Janssen zum Teil eine jahrzehntelange Freundschaft. Unter den frühen Bildern überwiegen Auftragsarbeiten der seinerzeitigen Gönner. So ließen der Hamburger Verleger Fritz Gutsche und der Aschaffener Papierfabrikant Guido Dessauer, der Janssen im Jahr 1952 auch anbot Lithographien zu zeichnen, ihre Familien in Öl porträtieren (Kat. 26–31). Anlaß für die Darstellung des Augenarztes Dietrich Hallermann (Kat. 282) war Janssens schwerer Unfall am 19. Mai 1990. An diesem Tag war er mit dem Balkon seines Hauses abgestürzt und hatte sich mit der auf dem Balkon gelagerten Salpetersäure, die er zur Herstellung von Radierungen benötigte, die Augen verätzt. Dietrich Hallermann rettete Janssens Augenlicht.

Aussagekräftig hinsichtlich der künstlerischen Entwicklung Horst Janssens sind seine Porträts historischer Persönlichkeiten, zu denen er in Auseinandersetzung mit Literatur, Musik und Malerei fand. Es entstanden eine Reihe von Blättern, in denen er Vorbilder kopierte oder variierte. Dies ist beispielsweise an den drei Studien zu dem Maler Johann A. Ramboux besonders (Kat. 112–114) gut nachvollziehbar. Im ersten Schritt kopierte Janssen eine aus dem Jahr 1818 stammende Vorlage. Die Kopie zeigt den uniformierten jungen Mann Ramboux mit energischem Blick im Linksprofil. In den beiden weiteren Varianten des Porträts blieb nur die Uniform des Dar-

gestellten unverändert. Das Gesicht wurde von Janssen so stark deformiert, daß von Ramboux auf dem dritten Blatt nur noch ein eingefallene, gebiße Fratz übrig blieb. In seiner Serie französischer Staatsmänner und Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts hielt sich Janssen dagegen ganz strikt an die Bildvorlagen. Er zeichnete aus Gemäldekatalogen des Pariser Louvres achtzehn Bildnisse großer Franzosen nach, und so entstand die Serie »Caprice 2« (Kat. 171–180). Motivation für diesen Zyklus war der Auftrag des Baron Philippe de Rothschild, ein Weinetikett zu entwerfen. Janssens Beschäftigung mit italienischer Mal- und Zeichnungskunst führte zu Blättern

mit Ausschnitten aus Bildern der Renaissancekünstler Sandro Botticelli und Andrea del Verrocchio. Als Arbeitsgrundlage hierzu dienten Bildbände zu diesen Malern. Janssen ließ sich durch darin reproduzierte Bildausschnitte inspirieren und zitierte ihm reizvoll erscheinende Motive wie Engelsköpfe und Frauen gestalten. Diese kombinierte er teilweise mit Selbstbildnissen wie in den Bleistiftzeichnungen »Selbst mit Engel – nach Verrocchio, 20. August 1972« oder »Engel – nach Botticelli, 30. Mai 1974« (Kat. 73–74).

Selbstbildnisse machen eine weitere Gruppe des Porträtwerkes Janssens aus. Diese legen die Gemütszustände, die seltsame und gesundheitliche

Verfassung des Dargestellten unmittelbar und schonungslos bloß. In ihnen dokumentieren sich Janssens Exzesse, Krisen und Alkoholprobleme, aber auch sein ganzer Künstlerstolz. Nicht grundlos wählte Janssen für ein Brustbild den Titel »Suff, 12. Juli 1964« (Abb. links unten). Auf dieser mit »Suff« betitelten Radierung nimmt der Betrachter zunächst ein dichtes Liniengewirr wahr, nur schemenhaft bildet sich ein Männerkopf ab. Janssen schuf durch das Nebeneinander- und Übereinandersetzen feinsten »Strichelchen« in mehreren Lagen und in unterschiedlicher Dichte Hell-Dunkel-Effekte, aus denen er seine Gesichtszüge herausarbeitete. Nach eigenen Angaben



war Janssen in dem Lebensabschnitt, in dem dieses Blatt entstand, nur noch zum Stricheln und zum Kritzeln in der Lage. Das auf diese Weise äußerst stark reduzierte graphische Vokabular hat den Effekt, daß das Gesicht des Dargestellten völlig verschwimmt und nicht faßbar ist. Insgesamt hinterließ Janssen nach seinem Tod ein Konvolut von rund zweitausend Selbstbildnissen. Oft schuf er diese für Freunde und Partnerinnen. Er selbst nannte sie allerdings nicht Selbstbildnisse, sondern bezeichnete sie einfach nur als »Selbst«. Mit dieser Bezeichnung brachte Janssen seine Intention zum Ausdruck: Nicht momentane Äußerlichkeiten einzufangen war sein Anliegen, sondern vielmehr wollte er bestimmte Zustände dokumentieren. Janssen äußerte sich dazu folgendermaßen: »Wenn ich auf meine eigene Visage als 'Thema' verfallende seltenst sind einzelne momentane physiognomische Zustände – nein wenn: dann ist es die Lust an der eigenen Fratze durch Tage, Nächte und Wochen hindurch.« Er verfolgte das Ziel der Dokumentation seiner Zustände unter anderem mit Hilfe verschiedener graphischer Techniken. Die unterschiedlichen Effekte von Feder-, Kohle-, Bleistift-, Tusche- oder Kreidezeichnungen, von Radierungen und Lithographien nutzte Janssen, um seinen Physiognomien den jeweils gewünschten Ausdruck zu verleihen. Interessant hinsichtlich der vom Künstler eingesetzten Techniken sind die Blätter »Andeutung III« und »Andeutung IV« (Kat. 135–136). Bei diesen kombinierte er Porträtaufnahmen mit Federzeichnungen und Übermalungen. Die Aufnahmen entstanden, in-

dem sich Janssen mit dem Fotoapparat vor einen Spiegel stellte und sein Spiegelbild ablichtete. Auf den Fotos ist der Moment festgehalten, in dem Janssen auf den Auslöser der Kamera drückte. Anschließend trennte er die Fotos in der Mitte auseinander und kompletierte diese wieder zu ganzen Porträts, indem er die andere Gesichtshälfte dazu zeichnete bzw. einen Teil der Fotografie übermalte. Dadurch unterwarf der Künstler die Porträtaufnahmen, die einen bestimmten Augenblick dokumentieren, der eigenen Interpretation. Anregungen für Selbstbildnisse holte sich Janssen auch bei berühmten Vorbildern aus vergangenen Jahrhunderten. So setzte er sich intensiv mit den Studien des holländischen Malers und Zeichners Rembrandt auseinander. Rembrandts berühmte Selbstbildnisse inspirierten ihn zu der Feder- und Tuschzeichnung »Im Alter von 46 Jahren, 19. September 1977« (Kat. 84). Janssen brachte sich darin in der Zeichenmanier Rembrandts zu Papier und gab sich die Gesichtszüge des großen Holländers.

Sieht man sich Janssens Porträt-Blätter genauer an, fällt dem Betrachter auf, daß einige Bildnisse auf gealtertes, patina-gebräuntes Papier gezeichnet sind. Gerne verwendete der Künstler stockfleckig gewordenes Papier, bei dem es sich teilweise um die Rückseiten von beschrifteten, ausrangierten Aktenblättern handelt. Die durch die unsachgemäße Lagerung entstandenen Flecken arbeitete Janssen gezielt und wirkungsvoll in die Zeichnungen mit ein, wie dies am Porträt des Schauspielers und Textdichters Emanuel Schikaneder (Um-

schlagabbildung und Seite 2) besonders gut zu sehen ist.

In ihrer Zusammenschau beweisen die bis zum 28. Februar 1999 im Germanischen Nationalmuseum ausgestellten Leihgaben die hohe Aufmerksamkeit, die Horst Janssen dem Porträt schenkte. Daß hier erstmals eine Ausstellung ausschließlich dem Porträt-Werk des Künstlers gewidmet ist, scheint verwunderlich, ist doch an jedem einzelnen der über dreihundert Blätter die ganze zeichnerische Virtuosität Horst Janssens ersichtlich.

Annette Scherer

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, 368 S., 320 Abb., DM 48,-, sowie eine Vorzugsausgabe (Katalog mit beigelegter Radierung »Selbst« von 1973, Auflage 100 Ex., vom Nachlaß signiert, numeriert und rückseitig mit dem Nachlaßstempel versehen), DM 330,-

Literatur (Auswahl)

Horst Janssen, Die Kopie, hrsg. v. G. Schack, Hamburg 1977;

Horst Janssen, Ergo-Texte, Hamburg 1980.

Horst Janssen: Frauenbildnisse 1947–1988, hrsg. v. D. Lemcke, Hamburg 1988.

Horst Janssen: Lamme, 72 Zeichnungen zu einem Tagebuch, 24. Januar 1993–28. Februar 1994, Hamburg 1994;

Horst Janssen: Selbstbildnis 1945–1993, hrsg. v. D. Lemcke, Hamburg 1994.

Horst Janssen: Freunde und andere 1947–1994, hrsg. v. D. Lemcke, Hamburg 1996.